



Erste Ausgabe am Sonntag, 1. Februar 1934. Preis monatlich 1,50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inlande monatlich 1,66 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtskasse Kempten Zweigstelle Wildbad. — Bankkonto: Engtalbank G. m. b. H., Wildbad; Wildbader Gewerbebank Filiale Wildbad. — Postfachkonto 221 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Anzeigenblatt die einseitige 45 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Zeitteil die 90 mm breite Millimeterzeile 15 Pf. — Rabatt nach vorgeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr abends. — In Kontostellen oder wenn gerichtlich: Bezahlung notariell, falls jede Nachlassgewährung weggelassen ist. — Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 98, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Volksdeutsches Bewußtsein

Vom Sinn des VDA-Opfertages
Ein Erwachen aus der Unwirklichkeit des Traumes in das Bewußtsein der Wirklichkeit geht nicht mit einem Schlag vor sich. Der Mensch erwacht und — reißt sich den Schlaf aus den Augen. Ein Volk erwacht und erfährt nicht in einem Um-sich-Sehen die Grenzen seiner Aufgaben, die der Lösung harren. Es tastet sich durch in allmählichem, willigen und freudigen Erkennen zum vollen Umfang seiner Sendung, seiner Größe.

Das Deutschtum erwachte, als es den Grenzdeutschen, den staatenlosen Deutschen Adolf Hitler auswandte zur Erfüllung seiner Sehnsucht. Und Deutschland erwachte, als es sich der Führung dieses Nur-Deutschen und nicht „Reichs“-Deutschen anvertraute. Und das Auslandsdeutschtum erwachte im Erlebnis des Wunders, das ihm im Reich geboten wurde: in Danzig, im Saargebiet, in Oesterreich, in Siebenbürgen, im Sudetenland, in Hebersee, wo immer Deutsche wohnen mögen, bekannten sie sich zu der Weltanschauung, die den Dienst an der Volksgemeinschaft auf ihre Fahne schrieb. Als das deutsche Danzig und als das deutsche Saargebiet „frei“ von dem „Zwang“ nationalsozialistischer Staatsführungen sich zur Weltanschauung des deutschen Volkes bekannten, hörten wir aus diesem Bekenntnis in jubelnder Klarheit die Stimme des deutschen Gewissens, das sich ganz aus eigener Kraft und gegen fremden Zwang durchrang ans Licht einer feindlichen Umwelt. Das „reichs“-deutsche Volk fühlte den Schlag seines Herzens auch jenseits der Grenzen schlagen.

Noch spuken die letzten Reste einst grundsätzlicher Irrtümer durch deutsche Lande. Es wird noch geredet und geschrieben vom „Nahverwandten“ Oesterreicher, als ob er nur verwandter Vetter, nicht aber blutsgeleiteter Bruder sei. Noch wandeln da und dort Sudetendeutsche, Siebenbürger, Südtiroler als „Tschechoslowaken“, „Rumänen“ und „Italiener“ durch die Vorstellungswelt deutscher Bürokraten.

In der studentischen Verfassung, die der Reichsinnenminister Dr. Fritsch vor wenigen Tagen in Anwesenheit des Führers verkündete, ist schon nicht mehr die Rede von deutschen Studenten — im Sinne deutscher Staatsbürger — sondern von deutschen Studenten an den Hochschulen des geschlossenen deutschen Sprachgebietes (gleich welche Staatsangehörigkeit sie auch besitzen mögen). Die Staatsangehörigkeit spielt nur noch eine mindere Rolle, sie wird zur Kenntnis genommen als ein Gesicht, in das man sich willig fügt, nicht aber als Merkmal, das Deutsche nach Qualitäten sondert. Der auslanddeutsche Student braucht diejenigen Pflichten des deutschen Studenten (etwa S.M. und Arbeitsdienst) nicht zu erfüllen, die den Gesetzen seines Staates zuwiderlaufen können. Seine Rechte aber sind die des Deutschen — aller Deutschen.

Aus diesem Anfang wird sich auch formalrechtlich in nicht mehr ferner Zeit die Gleichstellung aller Deutschen im Rahmen des Möglichen ergeben, man wird politisch wohl zwischen Staatsbürgern des Reiches und solchen anderer Länder unterscheiden, über dem Staatsbürger gleich welcher Prägung wird aber der deutsche Staatsbürger stehen und es wird das wahrhaft göttliche Gesetz zur Geltung gelangen, daß die Gleichheit des Blutes Volksgemeinschaften bildet, nicht aber die Amtsfiegel der Staatsbürgerpapiere.

Für die Idee der volksdeutschen Einheit und Schicksalsgemeinschaft kämpfte schon vor dem Kriege der Deutsche Schulverein. Aus dem Verein mit noch enger Zielsetzung wurde der Verein für das Deutschtum im Ausland. Aus dem Verein wurde ein Volksbund. Heute noch „für das Deutschtum im Ausland“, morgen aber — nach dem Willen seines Reichsführers — für das Deutschtum, der deutsche Volksbund, der das Deutschtum über alle Grenzen hinweg zur volksdeutschen Gemeinschaft auch organisatorisch verbindet. Sein Wimpel zeigt die blaue Farbe der Treue. Treue — das ist die einfachste Deutung der Aufgaben, die Außen- und Binnendeutschen für einander zu erfüllen haben. Die Aufgaben wachsen mit der fortschreitenden Erkenntnis der Gemeinsamkeit des Schicksals. Jahrzehntelang hat der VDA an den Außenfronten gekämpft — jetzt macht er Front nach innen. Am 23. Februar wird er mit 500 000 jugendlichen Helfern den zweiten Opfertag — Großlampntag für das Winterhilfswerk veranstalten. Die volksdeutsche Front ist ja nicht mehr geographisch bestimmt. Sie geht quer durch das ganze Volk, sie kämpft in jeder deutschen Brust um das völkische Gewissen, für das Erwachen des volksdeutschen Bewußtseins. Das Eintreten der großen volksdeutschen Organisation des VDA für das Winterhilfswerk ist ein letzter Schritt vor dem Ziel.

Drei-Mächte-Erklärung

Zur Unabhängigkeit Oesterreichs
London und Rom unter Assistenz des Herrn Benesch
Das Problem Oesterreich beschäftigt die Kabinette Europas im Augenblick fast mehr als die Abrüstungsfrage, die

Tagesspiegel.

Der Reichspräsident hat eine Verordnung erlassen, durch welche das Hoheitszeichen der NSDAP. auch bei der Wehrmacht eingeführt wird.

In Italien ereignete sich bei Livorno ein schweres Verkehrsunfall, es sind 16 Tote und 15 Schwerverletzte festgestellt.

Aus Anlaß des tragischen Todes des Königs der Belgier fand eine Trauerfeier in der französischen Kammer statt. Der französische Ministerpräsident ist nach Brüssel gefahren, um das Beileid der französischen Regierung auszusprechen.

Die Beisetzung des verunglückten Belgierkönigs ist am Donnerstag, die Krönung des neuen Königs Leopold am Freitag.

Die Dreimächte-Erklärung über Oesterreich stellt ein Kompromiß dar, das in Wien und Prag nicht befriedigt. Für die Kleine Entente hat der rumänische Außenminister Titulescu eine Drohung ausgesprochen, falls Italien in die inneren Verhältnisse Oesterreichs eingreife.

eben noch im Brennpunkt aller Besprechungen von Land zu Land stand. Selbst die Reife des englischen Lordgesellschafers Eden wird jetzt mit der österreichischen Angelegenheit in Zusammenhang gebracht.

Der Sieg der Regierung Dollfuß über die sozialdemokratische Revolte, an dem nach der gegebenen Machtverteilung ja von vornherein nicht zu zweifeln war, hat plötzlich in Paris, aber vor allem auch bei dem dieser Tage als Gast der französischen Regierung dort weilenden tschechoslowakischen Außenminister Benesch lebhafteste Beunruhigung ausgelöst. Es spricht nicht gerade für die Tatsache der „Unabhängigkeit“ Oesterreichs, als deren Verteidiger Herr Dollfuß sich gerne der Welt darstellt, daß ein rein innerpolitischer Vorgang wie die Niederschlagung und Auflösung der sozialdemokratischen Partei die Kabinette in Paris und Prag so stark beschäftigt, daß man durch diplomatische Vorstellungen in die damit hervorgerufene Umschichtung der Kräfte eingreifen zu müssen glaubt. Benesch, der in Europa vielleicht der erbitterteste Gegner der naturgegebenen deutschen Entwicklung Oesterreichs ist, steht die jetzt eingetretene Schwächung der Autokratie vor allem unter dem Gesichtswinkel, daß dadurch einer der Bremslöcher gegen einen nationalsozialistischen Kurs in Oesterreich außer Funktion gelegt worden ist. Er scheint die Widerstandskraft der Regierung Dollfuß einschließlich der Heimwehren, gegen die die Mehrheit der Nation ersaffende nationalsozialistische Bewegung nicht sehr hoch einzuschätzen. Das französische Kabinett bringt diesen Gedankengängen Sympathie entgegen.

Aber in den Vordergrund rückt eine andere internationale Aktion, die von vornherein vom französischen Kabinett befürwortet und vertreten worden ist, deren Hauptdrachzieher aber Italien zu sein scheint. Italien ist Gegner einer auf Deutschland ausgerichteten Orientierung Oesterreichs. Daran ist nicht zu zweifeln. Gelegentlich des letzten Besuchs des Unterstaatssekretärs Suvich in Wien sollen Herrn Dollfuß ganz bestimmte Zusicherungen über die Unterstützung Italiens bei der Abwehr einer innerpolitischen Entwicklung gegeben worden sein, die geeignet wäre, Oesterreich an die Seite Deutschlands zu führen. Die Haltung der italienischen Presse in den letzten Tagen hat im übrigen auch deutlich erkennen lassen, daß die Sorge der italienischen Politik sich um das dreht, was man dort die „Unabhängigkeit“ Oesterreichs nennt. Daraus ist eine diplomatische Aktion in einer gemeinsamen Erklärung der drei Mächte: Frankreich, Italien und England entstanden, der Mächte, die im Genfer Protokoll von 1922 die Unabhängigkeit Oesterreichs garantierten. Es ist eine nochmalige Manifestation erlassen, in der die Garantemächte ihren Willen kundgeben, die Unabhängigkeit Oesterreichs aufrecht zu erhalten. Wichtig ist, daß die öffentliche Meinung Englands der Uebnahme neuer Verpflichtungen auf dem Kontinent absolut abgeneigt ist und daß das Herrn Macdonald, der an sich der Erklärung zustimmen soll, vielleicht doch abhalten wird, sie zu unterzeichnen. Es ist klar, daß eine solche Manifestation ein papierernes Instrument bleibt, wenn dahinter nicht der Wille zur Einsetzung der Mittel steht, die ihren Zweck sicherzustellen vermögen. Bindungen nach dieser Richtung zu übernehmen, widerstrebt aber England durchaus, zumal man dort erklärt, eine Bedrohung der staatlichen Selbständigkeit Oesterreichs könne man nicht erkennen. Italien scheint aber nach wie vor entscheidenden Wert auf die Drei-Mächte-Erklärung zu legen, und es findet dabei in Paris volle Unterstützung.

Das Ergebnis der Pariser Beratungen

Eine Erklärung Frankreichs, Englands und Italiens
Paris, 19. Febr. Der Quai d'Orsay veröffentlicht folgende, gleichzeitig auch in Rom und London ausgegebene amtliche Veröffentlichung:

„Die österreichische Regierung hat sich an die Regierungen Frankreichs, Englands und Italiens gewandt, um ihre Auffassung über die alte einzuholen, die sie vorbereitet hat, um die deutsche Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs festzustellen und die sie ihnen übermittelte. Die Besprechungen, die zwischen den drei Regierungen hierüber stattfanden, haben zu einer übereinstimmenden Auffassung über die Notwendigkeit geführt, die Unabhängigkeit und Integrität Oesterreichs gemäß den geltenden Verträgen aufrecht zu erhalten.“

„Temps“ vertritt die Ansicht, daß die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift so klar gehalten sei, daß in Zukunft keine Meinungsverschiedenheit mehr über Frankreichs Einstellung in Erscheinung treten könne. Der französische Standpunkt werde keinem Kompromiß geopfert werden. Zur Dreimächte-Erklärung schreibt das Blatt, Frankreich und nicht ein anderes Land habe die Initiative für diese Erklärung ergriffen.

„Journal des Debats“ schreibt, man brauche sich mit der ganzen Abrüstungsangelegenheit nicht mehr näher zu beschäftigen, denn es handle sich dabei doch nur um einen „Anachronismus“, um eine „Erbischaft einer absurden Vergangenheit“. Die Erklärung der drei Mächte über die österreichische Frage könne als erstes schätzbares Ergebnis gewertet werden, alles weitere muß man abwarten.

Die englischen Blätter zur Dreimächte-Erklärung

Der diplomatische Mitarbeiter des „Observer“ hebt hervor, die englische Regierung habe in ihrem Aide Memoire an Oesterreich erklärt, daß sie keinerlei Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen.

„Sunday Express“ sagt in einem Leitartikel, der Nationalismus von Dollfuß, der eigentlich kein Nationalismus sei, werde durch ausländische Bajonette unterstützt und könne daher niemals erfolgreich sein. Das österreichische Volk verlange ein politisches Bündnis mit Deutschland und die Zeit werde kommen, wo es ein derartiges Bündnis haben werde.

„Sunday Dispatch“ schreibt: Ein Vergleich mit Dollfuß und seiner ungeschickten Behandlung der österreichischen Lage rückt den Reichskanzler in das richtige Licht. Die Ereignisse der letzten Woche haben die Möglichkeit gegeben, zwei Männer, die mit ähnlichen Aufgaben beschäftigt sind, zu vergleichen. Die Tatsachen zeigen, daß in Europa ein Staatsmann ist, der fähig ist, in gigantischem Ausmaße zu arbeiten, ein Mann, mit dem man rechnen muß und von dem man viel lernen kann. In Deutschland ist eine, das ganze Leben einer großen Nation umwälzende Revolution beinahe ohne Blutvergießen durchgeführt worden, weil Deutschland einen Hitler hatte, einen Staatsmann und nicht einen ungeschickten Politiker wie Dollfuß.

„Daily Telegraph“ schreibt: Die Erklärung erfüllt die beiden unentbehrlichen Bedingungen, von denen die britische Regierung ihre Unterstützung jeder Erklärung über Oesterreichs Erklärung abhängig gemacht hat: Sie schließt, soweit Großbritannien in Frage kommt, keine Garantien und kein Versprechen militärischen Vorgehens ein, sondern bezeugt nur die Bereitschaft, durch Einfluß und Rat bei der Erhaltung der Unabhängigkeit Oesterreichs mitzuhelfen. Dies ist schon von Sir John Simon im Unterhaus erklärt worden.

„Times“ über die gemeinsame Formel

London, 19. Febr. Wie der „Times“-Berichterstatter in Rom meldet, wird auf die gemeinsame Dreimächte-Erklärung über Oesterreichs Unabhängigkeit in diplomatischen Kreisen Rom großes Gewicht gelegt. Betont wurde insbesondere, daß zum erstenmal seit dem Kriege die drei Mächte die Gemeinsamkeit ihrer Ansichten gemeinschaftlich kundgegeben hätten. Freilich, die Abfassung der Erklärung habe beinahe zwei Wochen beansprucht, weil es den drei Mächten schwer fiel, sich auf eine für alle annehmbare gemeinsame Formel zu einigen. Es heiße allgemein, daß Mussolini für größeren Nachdruck im Wortlaut eingetreten sei. Man hoffe in Rom, daß nun Dollfuß den Völkerbund nicht mehr bemühen müsse. Sollte diese Hoffnung enttäuscht werden, dann werde Italien gegen einen Schritt Oesterreichs beim Völkerbund nichts einwenden und werde sicher Oesterreich in Genf auch unterstützen.

„Unterstützt Hitler!“

Ein englischer Kriegsteilnehmer zeugt für den Führer Deutschlands

London, 19. Febr. „Sunday Dispatch“ veröffentlicht in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Gebt Hitler eine Chance“ einen Artikel des englischen Abgeordneten und Kriegsteilnehmers Oberleutnant Morray.

„Warum dieses Mißtrauen gegen Hitler?“ so führte er aus, „warum diese Bemühungen, ein finsternes Motiv hinter seiner Worten und Taten zu finden?“ Ein derartiges Mißtrauen lauh allen englischen Ueberlieferungen zuwider. Woher komme dies? „Es ist deshalb“, so fährt Morray fort, „weil wir es satt haben die Tatsache hinzunehmen, daß die Demokratie in der ganzen



Welt nicht fähig zur Führerschaft ist, die von den Menschen der Nachkriegszeit ersehnt wird." Oberleutnant Morray gibt dann einen Überblick der Geschichte Deutschlands nach dem Kriege. Im Viermächtepakt hätten England, Frankreich und Italien sich verpflichtet, die Verantwortung für den europäischen Frieden mit Deutschland zu teilen. Trotz der darin eingeschlossenen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung habe man aber Deutschland dennoch Mittel verboten, mit denen es seinen Verpflichtungen nachkommen könne. Auf der Abrüstungskonferenz habe sich Deutschland nach 18 Monaten wieder in der Lage des Gefangenen auf der Anklagebank befunden. Deshalb sei der Bruch mit Genf erfolgt. "Ein erleuchtetes Europa erwacht zu der Tatsache, daß 90 Millionen starke, selbständige und fortschrittliche Menschen ihre inneren Meinungsverschiedenheiten verjagten, ihre entgegengesetzten Interessen auslöschten und zu einer einzigen und begeisterten Nation unter einem einzigen erwählten Führer werde." Zum größten Erstaunen der Welt habe sich Hitler als ein Mann des Friedens, als ein Staatsmann und als ein weitsichtiger Bewahrer seines Landes erwiesen. "Ist eine Anklage, daß Hitler von Frieden rede, aber den Krieg wünsche berechtigt? Haben wir nicht seine letzten Worte gelesen und gehört, daß er auf den letzten Soldaten und das letzte Geschütz verzichten will und sehen wir jetzt nicht, einen solchen Vertrag zwischen Deutschland und Polen vor uns? Mit einem Wort: Hitlers Außenpolitik ist einfach: Frieden mit seinen Nachbarn, aber ein Krieg mit Ehre." Was Österreich betrifft, so wünsche Hitler lediglich eine freie Organisation des österreichischen Volkes. In der Judenfrage verlange Hitler, daß diese den Befehlen des Staates gehorchen. Wenn sie es nicht täten, seien sie Feinde des Staates und müßten als solche behandelt werden. Wenn sie es aber täten, könnten sie ihre normale Tätigkeit frei ausüben, wie er dies selbst (Oberleutnant Morray) bei seinen persönlichen Beobachtungen in Deutschland festgestellt habe. Abschließend sagte Oberleutnant Morray: "Unterstützt Hitler! Auf Grund persönlicher Nachforschungen sprechend, bin ich überzeugt, daß es Hitler vollkommen ehrlich und ernst meint und daß er mit einem klammenden Glauben an seine Mission erfüllt ist. Seine Mission ist, Deutschland aus seiner Stellung der Diskriminierung und Zweiklassigkeit zur Macht, Prosperität und zum Fortschritt zu führen. Jede Hilfe und Unterstützung, die ihm England geben kann, wird meiner Meinung nach eine wichtige und andauernde Wirkung für den europäischen Frieden haben."

Saarkundgebung in Koblenz

Bizkanzler von Papen sprach

Koblenz, 19. Febr. Am Samstag nachmittag tagten in Koblenz die Führer des Bundes der Saarvereine. Anlässlich dieser Zusammenkunft fand am Abend in der Stadthalle eine große Saarkundgebung statt. Der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Bizkanzler von Papen, hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: "Wir sind der Ansicht, daß die Saarfrage keineswegs eine wirtschaftliche Frage ist. Im Gegenteil: Das Saargebiet ist für uns nur eine Frage des Selbstbestimmungsrechtes. Das Saargebiet kann die Reichsregierung niemals von sich aus einer Verschiebung der Abstimmung im Saargebiet zustimmen, sondern muß den größten Wert darauf legen, zu beweisen, daß diese Weltmarkt des Reiches in ihrem Volkstum 100 Prozent deutsch ist und daß sie heim will zum Mutterlande. Wenn ich vor wenigen Tagen in Berlin davon sprach, daß die Saarfrage auch eine europäische Frage ist, so deshalb, weil das Saargebiet grundsätzlich und endgültig das deutsch-französische Verhältnis bereinigen wird. Für uns kommt keine andere Lösung an der Saar in Frage, als die vollständige Rückgliederung des Saarländes zum Reich. Eine Lösung auf der Grundlage des status quo ist keine Lösung, die den Frieden in sich trägt oder den Frieden für die Zukunft verbürgt. Meine Aufgabe, die mir der Führer gestellt hat, ist, alle geistige und wirtschaftliche Kraft, alle Kräfte der Nation konzentrisch in das Ziel der Rückgliederung des Saargebietes einzunordnen. Wir müssen die Arme weit aufmachen, damit die Wirtschaft an der Saar nicht einschrumpft, sondern weiter gedeiht und so die Saar als Weltmarkt ein unzertrennbarer Stützpunkt des deutschen Reiches wird. Die Erzeugung des Saarländes, die bisher in andere Länder ausgeführt wurde, muß wieder auf dem deutschen Binnenmarkt untergebracht werden. Die Frage der Güter austausches, der Forderung der Ausfuhrerträge und der Tarifgestaltung stehen zur Behandlung. Sie eröffnen den deutschen Brüdern an der Saar die Möglichkeit, deutsche Kohle und deutsches Eisen aus dem Saargebiet unter gleich gün-

stigen Verhältnissen auf den Markt zu bringen wie die Ruhrkohle. Ein großes Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht allein für das Saargebiet, sondern auch für die angrenzenden Gebiete ist vorbereitet. Damit Hand in Hand geht in diesem Gebiet der Ausbau der Landwirtschaft, mit einem Worte: Die Reichsregierung ist bestrebt, die gesamte Saarpflicht in eigenem Raume unterzubringen. Endlich muß ich an die Pflicht erinnern, die uns allen obliegt: Das Mutterland kann unendlich viel für das Saargebiet tun, nicht nur indem es die Brüder an der Saar und ihren Kampf für ihr Deutschland ermutigt, sondern auch indem jeder einzelne im Reich seine Pflicht erfüllt. Bizkanzler von Papen schloß mit dem dringenden Appell zur äußersten Disziplin und Treue, erinnerte an den großen Feldmarschall von Hindenburg und an den Führer, der mit unvergleichlichem Heroismus das deutsche Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführen wird.

Wiener Mordserie

Wien, 19. Febr. Die Polizeidirektion Wien hat in den Mittagsstunden des Montags einen telegraphischen Bericht erhalten, daß auf das Fernlabel Wien-West ein Dynamitanschlag verübt worden ist. Der Täter ist unbekannt. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

Der Sonderberichterstatter der „Münchener Neuesten Nachrichten“, Kneißel, wurde am Sonntag verhaftet und befindet sich jetzt in Kollerschloß. Da Kneißel österreichischer Staatsangehöriger ist, wird beabsichtigt, ihn wegen „Greuelberichterstattung“ während des Wiener Aufstandes zu einer längeren Polizeiarreststrafe zu verurteilen.

Der bekannte kommunistische Schußbündlerführer Koloman Wallisch, der bei dem Aufstand eine führende Rolle in Steiermark gespielt hatte, und der bei der großen kommunistischen Revolte in Budapest vor Jahren beteiligt war, ist jetzt im Gebirge in der Nähe von Leoben durch eine Polizeipatrouille festgenommen worden. Ein Eisenbahner hat der Polizei den Aufenthalt Wallischs in den Bergen mitgeteilt.

Das Bundeskanzleramt hat ein uneingeschränktes Verbot für die gesamte reichsdeutsche Presse auf die Dauer eines Monats erlassen. Das Verbot erstreckt sich ausnahmslos auf den Postvertrieb und den Straßenverkauf.

Die seit dem marxistischen Aufstand aus dem Wiener Straßensbild verschwundenen Papierböllerexplosionen treten jetzt wieder von neuem in Erscheinung. In einem Kaffee am Stephansplatz explodierte am Montag in einem Abort ein Papierböllere, wodurch erheblicher Sachschaden angerichtet wurde.

Von der Regierung wurden acht Direktoren höherer Lehranstalten ihres Amtes enthoben. Als Ursache wird ihr politisches Verhalten angegeben. Sie haben die Weisung erhalten, am Montag nicht mehr auf ihrem Posten zu erscheinen.

85 tote Kinder in Wien-Sandliten?

Paris, 19. Febr. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht in Fettdruck eine Mitteilung aus Wien, deren Stichhaltigkeit natürlich nicht ohne weiteres nachprüfen ist, an deren Veröffentlichung man aber nicht achtlos vorbeigehen kann. Das Blatt behauptet nämlich, daß in der Wiener Wohnsiedlung Sandliten die Leichen von 85 Kindern unter 14 Jahren gefunden worden seien, die bei den blutigen Kämpfen der letzten Tage getötet wurden. — Das Blatt fügt hinzu: Döckfuß, der für Christentum und Familie einzutreten behauptet, habe sich zum Mörder gemacht. In einem weiteren Artikel wendet sich der „Populaire“ gegen die zum Teil tendenziöse Stellung der Pariser Presse zu den Ereignissen in Oesterreich.

Doppelmord eines Schußbündlers aus Furcht vor Verrat

Wien, 19. Febr. Während der blutigen Ereignisse in Floridsdorf war ein Ehepaar ermordet aufgefunden worden. Am Sonntag hat dieser Mord eine aufsehenerregende Aufklärung erfahren. Am Nachmittag wurde in den Parkanlagen des Penzinger Friedhofes in Wien ein ehemaliger Wehrmann namens Richard Groß mit Stichverletzungen im Herzen und am linken Handgelenk aufgefunden. Er ist der Mörder jenes Floridsdorfer Ehepaares. Als er noch einmal zum Bewußtsein kam, gestand er, den Mord begangen zu haben, und zwar aus Furcht davor, das Ehepaar könnte verraten, daß er an den Kämpfen als Kommandant einer

Maschinengewehrabteilung des sozialistischen Schußbundes teilgenommen hatte. Er wurde als Häftling des Standgerichts schwer verletzt ins Hospital gebracht.

Belgiens Trauer um den König

Der Kabinettsrat hat folgenden Aufruf an das belgische Volk beschlossen:

Der König ist tot. Am Anfang des 25. Regierungsjahres, in dem das von ihm gerettete Vaterland ihn mit doppelter Hingabe und Hochachtung umgab und mehr denn je auf seine Ruhe, Feiterkeit und Weisheit inmitten der Gefahren der Gegenwart zählte, hat ein schreckliches Unglück Belgien seines Herrschers beraubt, auf den es so stolz war. Der Schmerz der Nation ist groß. Ihr erster Gedanke ist der einer unbegrenzten Dankbarkeit für den König, der — ein würdiger Nachfolger seines Großvaters und seines Oheims — alle Kräfte seiner hohen Geistesgaben und alle Quellen seines großmütigen Herzens dem Dienste Belgiens gewidmet hat. Das Land hat einen Führer, eine Spitze und einen unvergleichlichen Diener verloren, der im Kriege wie im Frieden nur für sein Land gedacht gehandelt und gelebt hat. Die Dankbarkeit des Volkes umgibt seine sterbliche Hülle und bereitet seinem Namen den Ruhmeskranz. Albert der Erste war ein Staatsmann und ein Soldat. Belgien wendet sich an Ihre Majestät die Königin in ehrfurchtsvoller Trauer, dem einzigen Trost der ihr gegeben werden kann. Belgien setzt seine Hoffnungen auf den Nachfolger der drei großen Könige, die das Vaterland begründet, vergrößert und gerettet haben. Er möge mit Hilfe der Vorsehung das Werk seines erhabenen Vaters fortsetzen und die Aufgaben zum Guten führen, die dieser so herrlich verfolgte und in lokaler Ausübung der Rechte und Pflichten seiner verfassungsmäßigen Vorsehung.

Der Kriegsminister hat einen Tagesbefehl an die Armee erlassen und die Trauer angeordnet. In dem Tagesbefehl heißt es u. a.: Die Armee beweint ihren obersten Chef, dessen Tapferkeit, Energie und Seelengröße das Vaterland in tragischer Stunde gerettet haben.

Auf Befehl des Ministerrates findet die Beisetzung des toten Königs

am Donnerstag in der Gruft im Schloß zu Laeken statt. Am Montag wurde die Leiche von Laeken nach dem Schloß in Brüssel übergeführt. Die Frontkämpfervereinigungen werden Spalier bilden. Auf dem Wege zum Schloß wird der Trauerzug vor dem Grabe des unbekanntes Soldaten Halt machen und eine Minute in Schweigen verharren. Am Donnerstag findet in der Kirche Sainte Gudule die Trauermesse statt. Von dort geht der Leichenzug durch die Stadt nach Laeken zurück.

Die feierliche Einsegnung des Kronprinzen Leopold zum König der Belgier geschieht am Freitag nach der Beisetzung.

Die Nachricht vom Tode des Königs, der bei allen Schichten der Bevölkerung sich einer außergewöhnlichen Beliebtheit erfreute, hat im ganzen Lande größte Bestürzung hervorgerufen.

Wie König Albert den Tod fand

Das Gut Marches-les-Dames, in dessen Nähe der König von Belgien umgekommen ist, befindet sich etwa 5 Kilometer von Namur. Das Schloß wurde in den Augusttagen 1914 auf Veranlassung der belgischen Militärpolizei, die dort einen Spionagerüber vermutete, in die Luft gesprengt. Später ließ es der Besitzer wieder aufbauen. Die Unglücksstelle liegt an der Straße Namur-Marches-les-Dames, die auf der einen Seite von der Maas, auf der anderen Seite von wildromantischen Felsen umrahmt wird. Der Absturz muß sich am Samstag nachmittag ereignet haben. Nach den örtlichen Untersuchungen vermutet man, daß der König beim Klettern sich an einem Felsstück hochziehen wollte, dieses aber nachgab, so daß der König in die Tiefe stürzte. Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein. An der rechten Seite des Kadens befindet sich eine große Verletzung. An dem Felsen hat man Blutspuren und Hirnteile gefunden.

Der Lebensgang des verunglückten Königs

König Albert der Erste wurde am 8. April 1875 als zweiter Sohn des Prinzen Philipp von Flandern und seiner Gemahlin Maria geborene Prinzessin von Hohenzollern auf Schloß Laeken geboren. Am 2. Oktober 1900 heiratete er in München die Herzogin Elisabeth von Bayern. Am 17. Dezember 1909 folgte er seinem Onkel, Leopold dem Zweiten, auf den belgischen Kronsthron. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Prinz Leopold, der Kronprinz, wurde geboren im Jahre 1901. Er ist vermählt seit 1926 mit der schwedischen Prinzessin Ulrid; ferner Prinz

Kampf um Rosenburg

Roman aus Oberschlesien von Johannes Hoffstein.

90. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Herr Kollege,“ sagte Selle. „Ich bin hier in Rodowitz... Sie wissen, das Dorf, das wenige Minuten vom Schloß Waslewski entfernt liegt. Meine Recherchen waren sehr erfolgreich. Ich denke, der Fall ist geklärt. Ich möchte Sie bitten, mit Herrn Brucks, Herrn Schaffranz und auch dem Herrn Kommerzienrat von Kamerling sofort nach Schloß Waslewski zu kommen. Der Zustand Fräulein Katjas ist sehr ernst. Man befürchtet die Auflösung.“

„Ich komme sofort mit dem Auto!“
„Erwähnen Sie aber Brucks gegenüber nichts davon.“
„Selbstverständlich! Ich bin Ihnen dankbar, Herr Kollege.“

Brucks war sehr befremdet, als ihm der Oberkommissar eröffnete, daß er jetzt mit ihm, Schaffranz und Herrn von Kamerling nach Schloß Waslewski fahre, aber er war ohne Bögen dazu bereit.

Willfried stand im Sterbezimmer Katjas. Die Auflösung stand bevor. Er war gefaßt. Furchtbare Weh wütete in seinem Herzen, aber er trug es stark wie ein Mann.

Er sah an dem Sterbelager des Mädchens und ersahnte nichts, als daß sie noch einmal die Augen aufschlug, daß noch einmal die Liebe aus ihren schönen Augen aufschlame. Waslewski kauerte zusammengesunken neben ihm.

Der Mann war völlig gebrochen. Sein Augenblick erwartete... es starb. Sein Sohn wurde jeden Augenblick erwartet... des der Priester.
Der Priester trat kurz darauf ein.
Stunde um Stunde verging. Die Todkrante lag in vollkommener Apathie.

Sie regte und rührte sich nicht.
Die Ärzte beobachteten scharf jeden Atemzug.

Im großen Herrenzimmer des Schlosses hatten sich inzwischen Oberkommissar Stenglein, Kommerzienrat von Kamerling, Thomas Brucks und Karl Schaffranz versammelt.

Brucks fragte: „Was hat das alles zu bedeuten, Herr Oberkommissar?“

„Einen Augenblick, Herr Brucks! Der Herr Inspektor Selle aus Berlin wird sofort erscheinen. Er hat uns hierher gebeten.“

Selle hatte sich inzwischen nach dem Sterbezimmer Katjas begeben.

Erstaunte Augen trafen ihn.

Die Schwester wollte ihn nicht hereinflassen.
„Es geht aufs Ende!“ sagte sie ernst. „Stören Sie die Sterbende nicht.“

Selle sah die Schwester an. „Ich will sie nicht stören! Es tut mir so unendlich leid, daß ein so junges Leben fliehen will, daß eine Mörderhand sie niederstreckte. Nur... dem jungen Kamerling und dem Herrn von Waslewski... will ich ein paar Worte sagen.“

Da ließ sie ihn ein.

Mit einem Blick sah der Kommissar: der Todeskampf hatte eingeseht. Der Körper des Mädchens zuckte noch einmal auf.

Willfried hielt sie in den Armen.

Da... er erzitterte bis in die innersten Tiefen seiner Seele. Ein Blick des Mädchens, wie aus einer anderen Welt, traf ihn noch einmal. Noch einmal leuchteten die geliebten Augen auf, strahlten ihn an in überirdischer Schönheit und Liebe.

Dann... ein wildes Zucken... heftiger bäumte sich der junge Leib auf. Ein ganz dünner Blutstrahl floß aus dem Munde.

Der Tod... war zum Lager getreten.

Die Männer falteten die Hände und sahen vor sich nieder. Die Schwester sandte einen wehen Blick gen Himmel.

Aber Willfried, dem das Liebste weggestorben war, warf sich über die geliebte Tote und weinte.

Herr von Waslewski schrie auf, wie ein zu Tode getroffenes Tier.

„Lange Stille im Raume.“

Der Inspektor wartete lange, ehe er zu Willfried trat. Legte ihm die Hand auf die Schulter.

Willfried wandte das Haupt und sah ein fremdes Gesicht.

„Herr von Kamerling...“ hörte er die Stimme des fremden Mannes. „Seien Sie stark! Eine bittere Pflicht wartet noch Ihrer!“

Fragend starrte Willfried den Sprecher an.

„Welche... Pflicht?“

„Die Pflicht... die Geliebte zu rächen. Den Mörder der Gerechtigkeit zu überliefern! Wollen Sie mir jetzt folgen... auch Sie, Herr von Waslewski?“

Alle hörten erstaunt die Worte.

„Wer... sind Sie?“ fragte Waslewski mühsam.

„Inspektor Selle aus Berlin! Kommen Sie... mir wollen den Mörder fassen.“

Willenlos folgten ihnen die beiden, auch die Ärzte bis auf die Schwester schlossen sich an.

Sie traten in das große Herrenzimmer, wo die Männer bleich saßen, denn der Schrei des Vaterherzens war bis zu ihnen gedrungen.

„Katja... von Waslewski... ist... eingegangen zu Gott!“ sagte der Inspektor ernst, als sie eintraten.

Die Herzen der Männer, die es hörten, zitterten.

„Meine Herren,“ bat Selle. „Wollen Sie Platz nehmen! Ich bin gezwungen... jetzt in dieser Stunde einen Lokaltermin abzuhalten.“

Alle nahmen Platz.

Inspektor Selles Augen aber ließen Thomas Brucks Antlitz nicht frei. Fieberhaft arbeiteten seine Gedanken. Er überlegte, wo habe ich das Antlitz schon einmal gesehen?

Da begegnete Brucks seinem Blick.

(Fortsetzung folgt).

Karl, geboren 1903 und Prinzessin Marie Jose, die 1906 geboren wurde. Letztere heiratete im Jahre 1930 den Kronprinzen von Italien, Humbert.

Doumergue reist nach Brüssel

Paris, 19. Febr. Ministerpräsident Doumergue ist in Begleitung von Minister Tardieu und Herriot am Montag nach Brüssel abgereist, um der königlichen Familie das Beileid Frankreichs zum Tode des Königs Albert zum Ausdruck zu bringen. Die französischen Minister waren am Abend wieder in Paris.

Trauerfeierung der französischen Kammer

Paris, 19. Febr. Der erste Teil der Kammerfeierung am Montag war einer Trauerkundgebung für König Albert gewidmet. Kammerpräsident Bouillon erklärte in seiner Ansprache, Frankreich werde niemals jene ersten kritischen Tage vergessen, als sich das befreundete Belgien voll und ganz hinter seinen König stellte. Außenminister Barthou betonte, jeder Franzose empfinde den Tod König Alberts als nationale Trauer. In einer neuen Sitzung wurde der Gesetzentwurf beraten, der die Verabschiedung des Ausgabenbudgets 1934 durch eine einzige Abstimmung ermöglichen soll. Das Gesetz wurde mit 444 gegen 140 Stimmen (Sozialisten und Kommunisten) angenommen.

Einführung des Hoheitsabzeichens der NSDAP bei der Wehrmacht

Berlin, 19. Febr. Um die Verbundenheit der Wehrmacht mit Volk und Staat zum Ausdruck zu bringen, hat der Reichspräsident in Verfolg des Gesetzes zum Neuaufbau des Reiches auf Vorschlag des Reichswehrministers eine Verordnung erlassen, welche das Hoheitsabzeichen der NSDAP auch bei der Wehrmacht einführt.

Die Landesfahnen an der Dienstmütze des Reichsheeres wird in Zukunft durch das Hoheitsabzeichen in silberner Ausführung ersetzt, an der Schirmmütze der Offiziere und der Reichsmarine wird es in goldener Ausführung über der Reichsfahne getragen ebenso an der Marinemannschaftsmütze. Am Stahlhelm wird auf der rechten Seite das Schild mit den Reichsfarben schwarz-weiß-rot auf der linken das Hoheitsabzeichen angebracht, beim Reichsheer in weißer, bei der Reichsmarine in goldgelber Ausführung.

Ferner wird das Hoheitsabzeichen an der Uniform getragen beim Reichsheer auf der rechten Brustseite des Rockes bzw. der Bluse in Abgarnierter Stiderei, an der Bekleidung der Reichsmarine in Höhe des zweiten Knopfes in goldener bzw. goldgelber Stiderei.

Die neuen Abzeichen sind zur Zeit in Bearbeitung. Der Zeitpunkt des Anlegens wird besonders befohlen werden.

Voraussetzungen für die weitere Gewährung von Zuschüssen zur Gebäudeinstandsetzung

Berlin, 19. Febr. In seiner Rede am 13. Februar hat sich Staatssekretär Reinhardt dahin geäußert, daß auch mit den Gebäudeinstandsetzungsarbeiten am 31. März nicht Schluß gemacht und das Baugewerbe, sowie die Baubewirtschaftung das ganze Jahr 1934 hindurch genau so stark beschäftigt sein würden wie gegenwärtig.

Wie wir auf Anfrage von zuständiger Stelle erfahren, werden im allgemeinen Zuschüsse für Gebäudeinstandsetzungsarbeiten über den 31. März hinaus nicht mehr gewährt. Es gibt aber zwei Ausnahmen: 1. wenn die in Angriff genommenen Arbeiten derart sind, daß sie innerhalb der Frist nicht bewerkstelligt werden konnten; 2. wenn durch Frost und ähnliche Ereignisse die rechtzeitige Arbeitsdurchführung unmöglich geworden ist.

Die oben erwähnte Äußerung des Staatssekretärs ist dahin auszulegen, daß sich auch auf andere Weise nach dem 31. März in Auswirkung der übrigen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen für das Bauhandwerk in erheblichem Umfange Betätigungsmöglichkeiten ergeben.

Ueberreichung von Ehrenbürgerbriefen an den Reichspräsidenten

Berlin, 19. Febr. Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Vertretung der Landeshauptstadt Dresden zur Ueberreichung des künstlerisch ausgestatteten Ehrenbürgerbriefes der Stadt Dresden. Ferner empfing der Reichspräsident eine vom sächsischen Minister des Innern, Dr. Frisch, geführte Abordnung des sächsischen Gemeindetages und nahm aus deren Händen die kunstvolle Ehrenbürgerurkunde entgegen, welche die im sächsischen Gemeindetag zusammengeschlossenen 1800 Gemeinden, deren Ehrenbürger der Reichspräsident ist, gemeinsam aufgestellt haben. Reichspräsident von Hindenburg dankte für die ihm erwiesenen Ehrungen und verband damit seine besten Wünsche für das Gedeihen der Landeshauptstadt Dresden und der im sächsischen Gemeindetag zusammengeschlossenen sächsischen Gemeinden.

Schweres Verkehrsunfall bei Livorno

16 Tote, 15 Schwerverletzte

Mailand, 19. Febr. Auf der Bahnstrecke Piombino Campiglia, südlich von Livorno, ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unglücksfall. Eine sogenannte Vittorina (ein Schienenomnibus, wie er auf verschiedenen Strecken in jüngster Zeit von der italienischen Staatsbahn eingesetzt ist), rief in einer Geschwindigkeit von 120 Kilometer auf einen von Piombino kommenden, in voller Fahrt befindlichen Sonderzug. Die Vittorina wurde bei dem Anprall völlig zertrümmert und geriet in Brand. Nach den letzten Meldungen sind 16 Tote zu beklagen und 15 Schwerverletzte.

Der Zusammenstoß ereignete sich auf der Straße Piombino-Campiglia bei der kleinen Ortschaft Asca südlich von Livorno. Die Vittorina entgleiste bei dem Anprall und geriet sofort in Brand. Die sofort organisierten Hilfskolonnen befreiten zunächst die zahlreich Verwundeten aus ihrer Lage und schafften sie in die Spitäler. Unter den Verwundeten befand sich auch der Schaffner der Vittorina, der bereits auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Erst später wurden bei den Aufräumarbeiten zwischen den Trümmern der völlig verbrannten Vittorina die entsehtlich zugerichteten Leichen von 15 Personen gefunden.

Die Ursache des Unglücks ist wahrscheinlich wie folgt zu erklären: Auf dem gleichen Gleis fuhr ein Güterzug ordnungsmäßig ab. Zeitlichere Weise folgte ihm in kurzer Distanz soeben die Vittorina, die aber ein besonderes Abfahrtszeichen hätte

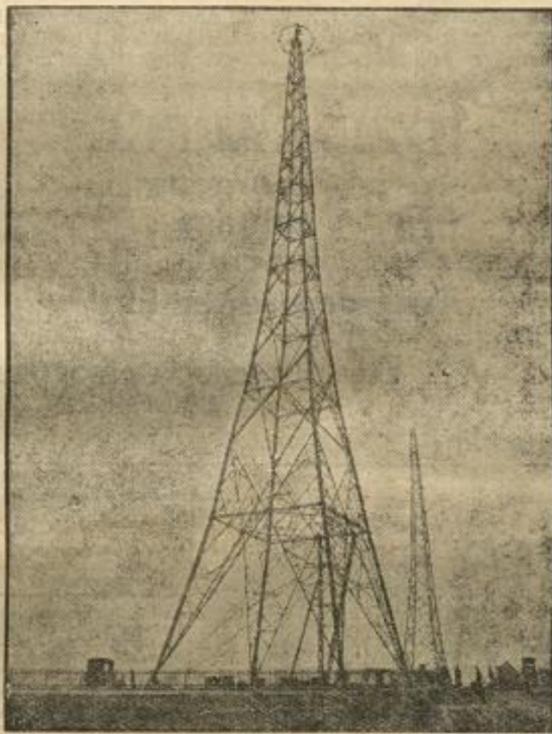
abwarten müssen, um den von Campiglia kommenden Sonderzug vorbei zu lassen. Der Stationsleiter erkannte den Irrtum des Führers des Schienenomnibusses und traf sofort Maßnahmen, indem er Hilfszeichen und Signale gab, um die Vittorina an der Weiterfahrt zu hindern. Diese Zeichen wurden aber von dem Führer der Vittorina nicht bemerkt.

Turm und Antenne des Großsenders Mühlacker

Mühlacker, 19. Febr. Der den 190 Meter hohen Riezenturm des Großsenders Mühlacker nach seiner jetzigen Vollendung betrachtet, der entdekt als fetsame Neuheit um dessen Spitze einen Kranz, der das Ganze gewissermaßen krönt. Der geheimnisvolle Kranz stellt ein Licht mit zehn Meter Durchmesser dar. Er ist aus Kupferrohr von 10 Zentimeter Stärke. Der Ring wird von einem sogenannten Bod getragen, der auf großen Isolatoren steht und durch diese die Verbindung mit der Turmspitze herstellt. Acht Kupferseile verbinden die Ecken des Ringes mit der Spitze des pyramidenförmigen Bod und tragen so die rund 12 Zentner schwere Last des Ringes. Um den Ring vom Anstieg zu befreien, mußte ein Arbeiter, der jüngste und kühnste der Truppe, auf einem Brett etwa 4 Meter vom äußeren Turmrand entfernt arbeiten. Genau 190 Meter über dem Erdboden stand er auf dem schmalen Brett wie frei in der Luft schwebend. Wozu dient nun dieser geheimnisvolle Kupferkranz? Er hat die wichtige Aufgabe, auf eine Entfernung bis zu 130 Kilometer einen schwundfreien Empfang des Mühlacker Senders zu gewährleisten. Bei anderen Sendern, deren Antennentürme nicht mit diesem Ring versehen sind, ist diese Zone auf höchstens 80 Kilometer im Umkreis begrenzt. Mühlacker wird nach Berechnungen in einem Gebiet schwundfrei zu hören sein, das im Umkreis 130 Kilometer beträgt. Diese Kreislinie geht ungefähr durch die Gegend von Nürnberg, beinahe genau durch Frankfurt a. M., durch Mainz und im Süden bis in die Gegend von Schaffhausen und dem Feldberggebiet, sie reicht bis fast nach Saarbrücken und in Oberschwaben bis nach Ravensburg.

Die Verminderung des Nachschwundes wird dadurch angestrebt, daß man die Steilstrahlung der Antenne unterdrückt. Dies ist die Aufgabe des gewaltigen Kupferrohrkranzes. Der Mühlacker Senderturm ist ein technisches Kunstwerk für sich. Er ist bekanntlich mit seinen 190 Meter Höhe der höchste freistehende Holzturm der Welt. Seither hat man es nicht gewagt, solch hohe Türme freistehend zu bauen. Mit Seilen abgespannte Türme wird es wohl noch höhere geben. So soll schon vor dem Kriege in Italien ein 218 Meter hoher Turm gebaut worden sein, der jedoch abgepasst ist. Die Abmessungen des Turmes sind natürlich sorgfältig und mit genügender Sicherheit berechnet, so daß man annehmen darf, daß dieser Holzturm selbst den stärksten Stürmen standhalten wird. Der Turm war während des Baues mit Drahtseilen abgepasst, die jetzt jedoch alle entfernt sind.

Neben dem Turmriesen steht noch einer der alten, 100 Meter hohen Funktürme. Im Laufe des Frühjahrs oder Sommers wird der alte Turm wohl abgetragen werden. Den neuesten Mitteilungen zufolge kommt er nach Koblenz und wird für den dortigen Sender wieder aufgebaut.



Der neue Mühlacker Senderturm

muß als ein Wunderwerk deutscher Technik angesprochen werden; er ist ganz aus Holz gebaut und hat eine Höhe von 190 Meter.

Letzte Nachrichten

Ein neues Urteil des Wiener Standgerichts

Wien, 19. Febr. Das Standgericht hat am Montag ein neues Todesurteil gefällt. Der Schutzbündler Krbec, der an den Kämpfen am Goethehof beteiligt war wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Standgericht verurteilte sodann zwei Schutzbündler zu je zwölf und fünfzehn Jahren schweren Kerkers.

Entsehtliche Bluttat eines Einfielers

Straubing (Niederbayern), 19. Febr. Die kleine, 9 Kilometer von Straubing entfernte Ortschaft Perlach war der Schauplatz eines entsehtlichen Verbrechens. Gegen 9.30 Uhr wurden die Bewohner durch heftiges Glockenläuten alarmiert. Ein zufällig des Weges kommender Mann hatte an der Südseite der einige hundert Meter vom Dorf entfernt liegenden Kirche starke Rauchentwicklung bemerkt. Die unmittelbar darauf an Ort und Stelle eintreffende Feuerwehr versuchte, da sämtliche Türen verriegelt waren, im nahen Mesnerhaus, das zwei Einfielner bewohnten, die Schlüssel zur Sakristei zu erhalten. Den in die Stube Eintretenden bot sich ein schauerlicher Anblick: Der eine Einfielner, Erhart Mod, lag tot in seinem Bett. Sein Mißbruder, Michael Wurzer, hatte ihm in bestialischer Weise mehrere Hiebe auf die rechte Halsseite versetzt, so daß beinahe der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Bevor der Täter die Flucht ergriff, reinigte er an der vor dem Haus befindlichen Wasserleitung das Beil, das er benutzt hatte, äußerlich von allen Blutspuren und zündete dann die Sakristei an. Die ganze Einrichtung der Sakristei, darunter wertvolle Messgewänder und Messbücher, wurde ein Raub der

Flammen. Die Kirche konnte gerettet werden. Bis in die spätesten Nachtstunden war es trotz eifrigen Jagdendens der Polizei nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Das Motiv der Tat liegt noch völlig im Dunkel. Michael Wurzer, der im Alter von 55 Jahren steht wird als äußerst geiziger und habgütiger Mensch geschildert.

Lokales

Wildbad, 20. Februar 1934.

Vom Hausfrauenverein Wildbad. Dank dem lebenswürdigen Entgegenkommen von Stadtverwaltung und Schule konnte unser Verein letzte Woche einen Abendsozialkurs in der Schulküche abhalten. Unser Mitglied, Fräulein Eßlinger, hatte sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Es galt, kalte Platten, belegte Brote, verschiedene Salate, Rohkostplatten, Fruchtalate usw. mit wenig Mitteln schmackhaft zuzubereiten und in gefälliger Weise anzurichten. Nach einem einleitenden Vortrag von Fräulein Eßlinger begann unter den Frauen ein eifriges Schaffen. In kurzer Zeit entstanden die leckersten Platten und Schüsseln, für Auge und Gaumen gleichermaßen erfreulich. Es zeigte sich wirklich, wie Fräulein Eßlinger in ihrer Einleitung erwähnt hatte, daß in jeder Frau eine Künstlerin steckt, nur müssen die Fähigkeiten geweckt werden. Die Lust und Liebe, mit der die gelehrigen Schülerinnen bei der Sache waren, und die fröhlichen Gesichter, als es zum Schluß ans Verzehren all der guten Dinge ging, mögen Fräulein Eßlinger eine kleine Entschädigung für ihre viele Mühe und Arbeit an den beiden Abenden sein, für die ihr auch an dieser Stelle nochmals herzlich Dank gesagt sei. Von den sonstigen Winterveranstaltungen des Vereins seien noch besonders erwähnt: ein Vortrag im November über die Pflichten der Frau im nationalsozialistischen Staat. Auch dieses hochinteressante Thema hatte viele Zuhörerinnen angezogen. Die Frau soll wieder in erster Linie ihrer eigentlichen Aufgabe als Gattin und Mutter, als Hüterin des Hauses und der Familie zugeführt werden. Doch ist damit ihr Aufgabenkreis noch nicht erschöpft. Bei der sozialen Fürsorge der Arbeitsbeschaffung, dem Verbrauch von Inlandserzeugnissen, überall braucht der Staat die Mitarbeit der Frau. Führte dieser Vortrag in die lebendige, bewegte Gegenwart, so waren es ein paar Stunden stiller Einkehr und Selbstbesinnung, die uns im Dezember zu einer schlichten Adventfeier zusammenführten. In einem feinen Vortrag entwickelte Frau Schenker, Stuttg., ein Stück deutscher Adventsgeschichte und Adventsgebräuche. Wohl alle Anwesenden nahmen einen inneren Gewinn mit in den Mittag, in dem man gerade in der Vorweihnachtszeit vor lauter äußeren Sorgen die innere Vorbereitung so leicht außer Acht läßt. Musikalische Darbietungen und Vorträge unserer Mitglieder fügten sich stimmungsvoll in den Rahmen des Abends, der in schöner Harmonie ausklang. Vielfach ist das Arbeitsgebiet des Hausfrauenvereins, und immer beliebter werden seine Veranstaltungen, was auch die ständig steigende Mitgliederzahl beweist, ein erfreuliches Zeichen, daß in unserer Zeit die Hausfrau sich wieder in erhöhtem Maße um ihr eigenes Gebiet kümmert.

Von der Kornblume zum blauen Wimpel. Als der Volksbund für das Deutschland im Ausland zu seinem ersten Opfertag für das Winterhilfswerk aufrief, stand dieser Tag im Zeichen der blauen Kornblume. Hatten in vergangenen Jahrzehnten deutsche Männer und Frauen die blaue Blume als Kampfabzeichen getragen, wenn sie an den Außenfronten des Deutschland für ihr Volk eintraten, so trug sie diesmal das deutsche Volk im Inneren des Reiches — als Kampfabzeichen gegen Not, Hunger und Kälte. Der B. D. M. ruft auf zum zweiten Opfertag für das Winterhilfswerk. Freitag den 23. Februar, werden im ganzen Reich wiederum mehr als 500.000 jugendliche Sammler und Sammlerinnen freiwilligen Dienst am Volke versehen. Dieser Tag steht im Zeichen des blauen VDW-Wimpels. Die Kornblume hat diesem Wimpel ihre Farbe geliehen. In der Kornblume wie im Wimpel ist die blaue Farbe Sinnbild der Treue. Treue zum Mutterlande haben die kämpfenden Auslanddeutschen bekundet, wenn sie die blaue Kornblume trugen. Treue zum kämpfenden Auslanddeutschtum schrieb der VDW mit dieser blauen Farbe auf seinen Wimpel. Und am 23. Februar soll das Treuebekenntnis des ganzen Volkes gelten den höchsten Werten, die es zu erhalten und zu fördern hat, dem Gemeinschaftsbewußtsein, der Idee vom deutschen Sozialismus, die das Winterhilfswerk in praktische Tat umsetzt.

Württemberg

Appell der PD. des Kreises Stuttgart

Stuttgart, 19. Febr. Am Sonntag fand ein großer Appell der Parteioffiziere des Kreises Stuttgart statt. Nicht weniger als 7200 politische Organisationsleiter waren in der Adolf-Hitler-Kampfbahn auf dem Cannstatter Wasen aufmarschiert. Dem Appell wohnten auch Reichsstatthalter Murr, der stellv. Gauleiter Schmidt, Oberbürgermeister Dr. Strölin und Vertreter der SA. und SS. bei. Nachdem Reichsstatthalter Murr die Fronten der nahezu 50 Ortsgruppen des Kreises Stuttgart und der Amtswalter seiner Unterorganisationen, der NSD., und NS-Hago, des NS-Beamten, Lehrers, Aerzte- und Juristenbundes, der NS-Kriegsopfer und NS-Volkswohlfahrt sowie der Organisationen der HJ. und des BDM, abgegriffen hatte, eröffnete Kreisleiter Maier den Appell. Gauleiter und Reichsstatthalter Murr wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des kommenden Sonntags hin, an dem in ganz Deutschland die Organisationsleiter den Treueid ablegen. Vor dem Führer haben wir die heilige und große Verpflichtung, daß die einheitliche politische Richtung niemals mehr verdogen wird. Der erste Platz in unserem völkischen Leben gehört wieder dem rechten Politiker, denn alle Arbeit eines Volkes wird umsonst sein, wenn der Politiker verjagt. Aus diesem Sach ergibt sich mit unerbittlicher Konsequenz die Bedeutung der PD. Wir wollen dem Führer feierlich geloben, daß wir in guten und in schlechten Tagen in unverbrüchlicher Treue zu ihm stehen. Ueber 40.000 politische Leiter und Amtswalter werden am kommenden Sonntag in Stuttgart aufmarschieren und in dieser geschlossenen Demonstration ihre höchste politische Bereitschaft bekunden. Das Horst-Wessel-Lied und ein Vorbeimarsch vor Gauleiter Murr beschlossen den Dienstatappell des Kreises Stuttgart.

Führertagung der württ. Hitlerjugend

Stuttgart, 19. Febr. Am Montag, den 26. Februar 1934, wird in Stuttgart eine große Führertagung aller Gliederungen der HJ. im Gebiete Württembergs stattfinden, zu der Reichsjugendführer Baldur von Schirach nach Stuttgart kommen wird. Die Hitlerjugend- und Jungvolkführer sowie die BDM-Führerinnen nehmen am Sonntag, den 25. Februar, an der Verabschiedung teil und werden auf Montag in Privatquartieren untergebracht werden.

den. Am Montag findet dann eine große Fahrttagung, bei der der Reichsjugendführer sprechen wird, sowie Sondertagungen der einzelnen Arbeitsgebiete statt.

Stuttgart, 19. Febr. (50-jähriges Doktorjubiläum.) Die Medizinische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem in Stuttgart im Ruhestand lebenden Professor Dr. med. Karl Steinthal aus Anlaß seines 50-jährigen Doktorjubiläums die Doktorwürde erneuert. Der Jubilar war 14 Jahre lang Chefarzt der Chirurgischen Abteilung des Ev. Diakonissenhauses in Stuttgart und hierauf 9 Jahre lang als Nachfolger des Obermedizinalrats v. Burchard Direktor der Chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals in Stuttgart, die unter seiner Leitung den anerkannten Ruf, den sie unter seinem Vorgänger erworben hat, behielt und festigte.

Kundgebung der Zahnärzte. Am Freitag veranstaltete der Reichsverband Deutscher Zahnärzte im Stadtgarten eine Kundgebung. Anlässlich dieser Veranstaltung wird der Reichszahnärztleiter Dr. Studt-Berlin über die Aktivierung des deutschen Zahnarztes im nat.-soz. Sinne über die Einstellung des Reichsverbandes zur Sozialversicherung, Frage des Einheitsstandes usw. sprechen. Weiter wird der Reichstagsabgeordnete Zahnarzt Dr. Kolo-Amberg-München sprechen.

Schwerer Sturz. Am Samstag stürzte aus einer im 3. Stock liegenden Wohnung in der Rotenwaldstraße ein 3-jähriges Kind, das vermutlich seiner zu einer Belagerung für den Haushalt weggegangenen Mutter nachrufen wollte, in den Hof und erlitt hierbei einen schweren Schädel- und verschiedene Knochenbrüche. Das Kind wurde in die Heilanstalt überführt, wo es einige Stunden später seinen Verletzungen erlag.

Die schwäbischen Urlauber am Ziel. Von den Teilnehmern des schwäbischen Urlauberzuges traf am Sonntagabend folgendes Telegramm aus Schliersee ein: „An den Reichsstatthalter! Wir sind in bester Stimmung in Oberbayern angekommen. Die Urlauber aus Schwaben“.

Hohenheim, 19. Febr. (Ministerbesuch.) Ministerpräsident Mergenthaler besuchte in Begleitung von Oberregierungsrat Keller, Landesbauernführer Arnold und Direktor Jaedicke von der Württ. Landwirtschaftskammer die Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim. Der Ministerpräsident äußerte sich über das Gesehene wiederholt äußerst befriedigt und hatte für die Belange der Hochschule vollstes Verständnis.

Neutlingen, 19. Febr. (Vom Bruderhaus.) Die Sitzung des Aufsichtsrats der Gustav Berner-Stiftung zum Bruderhaus erhielt ihre besondere Bedeutung durch die Wahl des Vorsitzenden des Aufsichtsrats an Stelle des altershalben zurückgetretenen Oberbürgermeisters i. R. Hepp. Oberbürgermeister Dr. Dederer wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Göppingen, 19. Febr. (Sicherungsverwahrung.) Im Verlauf eines Heirats-Betrugsprozesses im Rückfall gegen den 39 Jahre alten geschiedenen und hier wohnhaften arbeitslosen Kaufmann Joseph Baumgärtner aus Maßsenbachhausen, der wegen des inzwischen erfolgten Todes der Hauptbelastungszeugin manuels Beweises freigesprochen

werden mußte, beantragte der Vertreter der Anklage, die Akten des 33 Mal zum Teil ganz erheblich vorbestraften Angeklagten der zuständigen Staatsanwaltschaft vorzulegen, um eventuell die Sicherungsverwahrung des als Gewohnheitsverbrecher anzusehenden Baumgärtner in die Wege zu leiten.

Böhmertisch, O.A. Geislingen, 19. Febr. (Bauernsiedlung.) Das bisher größte Siedlungsdorf, das von der Württ. Landbesiedlung GmbH. nunmehr in Angriff genommen wird, soll auf der Hochfläche der Schwäb. Alb entstehen. Von der Gemeinde Böhmertisch sind 200 Hektar Kulturland angekauft worden, die wegen ihrer weiten Entfernung vom Ort bisher nur sehr extensiv und daher wenig wirtschaftlich genutzt wurden. Noch im Herbst ds. Js. werden 17 Siedlerstellen (Erbhöfe) von durchschnittlich 12 Hektar Größe bezugsfertig sein. Die Gehöfte vereinigen Wohn- und Wirtschaftsräume mit der Scheuer unter einem Dach. Die Uebernahmebedingungen sind äußerst günstig. Der bauernfähige Siedlungsbewerber muß neben dem vollständig ausreichenden toten und lebenden Inventar ein Anzahlungskapital von mindestens 3000 RM. besitzen. Der Gesamtpreis der bäuerlichen Stelle in der angegebenen Durchschnittsgröße wird sich auf 15 000 bis 16 000 RM. stellen.

Heilbronn, 19. Febr. (Der Mann mit dem Blechmagazin.) Im hiesigen städt. Krankenhaus wurde dieser Tage ein Inzassé des Heilbronner Landesgefängnisses einer Magenoperation unterzogen. Man fand in seinem Magen nicht weniger als 48 blecherne Gegenstände, meist dreifach zusammengedrückte Konservendosen, aber auch ein abgebrochenes feststehendes Messer und eine vierzinkige Gabel. Auch gekauter Glas fand sich vor. Offenbar handelt es sich um einen nicht ganz normalen Menschen. Das Merkwürdige ist, daß der seltsame „Blechmagazin“ nicht einmal Beschwerden durch diesen eigenartigen unverdaulichen Mageninhalt bekommen hatte.

Heilbronn, 19. Febr. (Ehrung.) Zu den mannigfachen Ehrungen, die August Beck, dem langjährigen turnerischen Führer des Unteren Neckargaus, bei seinem Rücktritt vom Amt zuteil wurden, hat sich auch die Anerkennung des Landesverbands hinzugesellt. Der Führerstab des 15. Turngaues Württemberg hat ihn zum Ehrenmitglied der schwäb. Turnerschaft ernannt.

Neckargartach, O.A. Heilbronn, 19. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Dem ältesten männlichen Einwohner von hier, Zimmermeister Wilh. Vertsch, 83 Jahre alt, und seiner 84 Jahre alten Ehefrau, geb. Häußler aus Neckarweßheim, war es vergönnt, am Samstag die diamantene Hochzeit zu feiern. Eine Anzahl Geschenke erstreute das Jubelpaar, darunter von Ministerpräsident Mergenthaler ein Glückwunschschreiben mit Spende.

Herrenalb, O.A. Neuenbürg, 19. Febr. (Todesfall.) Der bekannte Dichter Richard Zoozmann ist im Alter von 71 Jahren auf seinem Wohnsitz im württ. Schwarzwald, Herrenalb, an den Folgen einer Angina gestorben. Zoozmann wurde 1863 in Berlin geboren und erhielt bereits 1888 als 25-jähriger für seine Lyrik den Schillerpreis. Seinen eigentlichen literarischen Ruf aber begründete er als Dante-Uebersetzer. Daneben hat er sich auch als Calderon-Uebersetzer betätigt. Seine Uebersetzungen der Lieber-

Sammlungen Friedrich von der Hagens und anderer Minne-länger aus dem Mittelhochdeutschen bilden für immer eine literarische Großtat. Zoozmanns bekanntesten Erfolge sind „Zoozmanns Zitatenschatz der Weltliteratur“ (im 80. Tausend) und die von ihm ausgebauten (von Maximilian Kern begründete) „Zehnte Muse“, eine bereits in 600 000 Exemplaren aufliegende vielbekannte Blütenlese ernster und heiterer Gedichte der verschiedensten Autoren.

Bödingen, O.A. Oberndorf, 19. Febr. (Ein graujäger Fund.) Holzmacher aus Trüdingen machten beim Durchforsten eines graujäger Fund. Ganz in der Nähe der hiesigen Marlungsgrenze entdeckten sie am Ast einer Tanne in 8 Meter Höhe ein menschliches Knochengeriüst, aufgehängt an einer Hundsfette, angetan mit Hose, Kittel, Schuhen und Hut. Wie die Feststellungen einwandfrei ergaben, handelt es sich um den schon bald seit drei Jahren vermissten Gebhard Holzer aus Bödingen.

Schorndorf, 19. Febr. (Das Daimler-Denkmal.) Zur Vorbereitung der Daimler-Hundertjahrfeier machten Bürgermeister Veeg wie auch Stadtrat Schausler in der letzten Gemeinderatsitzung die erfreuliche Mitteilung, daß in der Denkmalsfrage durch die Entscheidung des Reichsstatthalters ein wichtiger Schritt vorwärts getan ist. Die Ausführung des Denkmals erfolgt nach dem Entwurf von Bildhauer Fehle-Gmünd. Der Termin der Feier konnte ebenfalls endgültig festgelegt werden. Es ist der 21., 22. und 23. April, während der Feier der Einweihung einer Gedenktafel am Geburtshaus in der Hüllgasse durch den Verein deutscher Ingenieure (V.D.I.) zusammen mit der Feier in Stuttgart und einem abendlichen studentischen Kommers in der Künzelsinschule am eigentlichen Geburtshaus, 17. März, stattfindet. Bezüglich des Bildes der Weiber von Schorndorf am Rathaus habe sich der Reichsstatthalter dahin ausgesprochen, daß das Bild erhalten werden müsse.

Friedrichshafen, 19. Febr. (Die Schere im Hals.) Der Obsthändler Gustav Moser in Wasserburg stürzte beim Schneiden der Spalieranlagen in seinem Garten von der Leiter und rief sich die Schere tief in den Hals, jodas er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Sigmaringen, 19. Febr. (Todesfall.) Im Alter von 75 Jahren verstarb in München nach längerer Krankheit der Fürstlich Hohenzollerische Hofkammerpräsident Franz Brümmer. 1880 kam er als Regierungsassessor und Regierungsrat nach Sigmaringen, von wo er als Präsident der Generalkommission (Kulturamt) nach Düsseldorf berufen wurde. Er kam dann ans Ministerium für Landwirtschaft und Gewerbe nach Berlin und stieg zum Unterstaatssekretär auf. Am 1. Februar 1919 übernahm er als Generalbevollmächtigter und als Hofkammerpräsident die Verwaltung der Fürstlich Hohenzollerischen Hofkammer.

Sigmaringen, 19. Febr. (Tödllich verunglückt.) Der im 39. Lebensjahr stehende ledige Emil Krall von Saurdorf war im Walde beim Auarbeiten von Windholz beschäftigt. Von einem fallenden Baum wurde er so stark an den Kopf getroffen, daß er blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach. Der schnell herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Zsh. Th. Bad.) Tel. 1. 34. 730.

Stadt Wildbad.

Gemeinderatsitzung

am Dienstag, 20. Febr. 1934, abends 7.30 Uhr.

- 1) Kurtoze.
- 2) Pachtfachen.
- 3) Holzverkäufe.
- 4) Nichtöffentliches.

Schwarze Kage

1/2 Jahre, tubenrein, in gute Hände umsonst abzugeben.

Dr. Rahmeyer.

Die beste Winterhilfe für Ihr Geschäft ist eine Anzeige im Wildbader Tagblatt

Für die Konfirmandin

- ① Kleid, Wollbouclé mit Kunstseiden-Rips-Kragen, große Scholtenschleife, Metallknopf-Garnierung **7.85**
- ② Kunstseidenkleid, Flammeng, Halsausschnitt mit Crêpe-Satin-Blenden-Garnierung, Rock glatt **9.75**
- ③ Kunstseidenkleid, Flammeng, Fußärmel, mit abnehmbarem Handschuhärmel, Rüschengarnierung **14.50**
- ④ Kleider, Flammeng, Kunstseiden-Reverskleid mit langen oder Handschuhärmeln, schwarz und viele Modelfarben, 29.50, 19.50, 14.50 **9.75**



- Taghemd, Hemdentuch, mit Stickereiansatz, mit Trägern oder voller Ärmel **-.95**
- Prinzessrock, Hemdentuch, mit Stickereiansatz u. Motiv, Gr. 38-42 **1.95**
- Garnitur, Kunstseide, Charmauze, Unterkleid mit Motiv, Schlupfhose mit Zwickel **2.95**
- Strumpfhaltergürtel, Jacquard gestülpter, vier Halter **-.50**
- Damenrömpfe, Kunstseide, Doppelsonne, Cubanhochferse, Ballenverlängerung, be-sond. feinnaschig **-.95**
- Spanglen- od. Osenschuhe, schwarz Lack oder schwarz Leder, Block- oder geschweifter Absatz, Größe 36 bis 40 **5.50**

IDEE-KAFFEE

morgens
mittags
abends
Ärzte verordnen ihn!

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Druckarbeiten

FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Weln- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

Wildbader Tagblatt

O.D.A.-Opfertag für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933-34



Zeit- und Spendenanmeldung: Freitag, den 23. Februar 1934
Vorbereitung für den Opfertag im Ausland.

Konfirmanden 1934

Söhne

1. Karl Fischer, Fabrikarbeiters Sohn
2. Heinz Stephan,
3. Karl Senfried, Sprossenhaus
4. Gustav Biernow,
5. Willi Treiber, Schuhmachers Sohn
6. Johann Haag, Sprossenhaus
7. Anton Gauß, Sprossenhaus
8. Willi Großmann, Jagdschützen Sohn
9. Werner Bott,
10. Friß Bauz,
11. Walter Fröhlich,
12. Oskar Roth
13. Franz Buff,
14. Friedrich Walz, Weingaters Sohn
15. Albert Waidner,
16. Hermann Eisele,
17. Willi Treiber, Kaufmanns Sohn
18. Willi Mößinger,
19. Adolf Schmid,
20. Helmut Wacker,
21. Friß Müller,
22. Wilhelm Eitel, Maurers Sohn
23. Willi Dieß,
24. Karl Bogenhardt,
25. Friß Treiber, Edelweiss
26. Willi Drechsler,
27. Willi Mößinger, Sprossenhaus
28. Karl Weisinger, Waldlust
29. Eugen Hofmann, Buchbinders Sohn
30. Karl Kohler,
31. Friß Fleck,
32. Hermann Rieginger
33. Karl Hefelschwerdt, Sprossenhaus
34. Gottlieb Wehle, Sprossenhaus
35. Herm. Großmann, Gasarbeiters Sohn
36. Erwin Wurster
37. Herm. Treiber, Bildh. Kranzhaus
38. Gottlieb Haag, Sprossenhaus
39. Willi Bechle,
40. Ernst Fischer,
41. Friß Treiber, Windhof
42. Karl Müller, fr. Schwarzwalddorf
43. Friß Treiber, Schuhmachers Sohn
44. Willi Eitel, beim Friedhof

Töchter

1. Emma Walz, Tagelöhners Tochter
2. Helene Günthner, Sprossenhaus
3. Dora Wildbrett,
4. Leni Dorn, Charlottenhöhe
5. Klara Horkheimer,
6. Ruth Boger,
7. Joh. Großmann,
8. Liesel Anölle,
9. Elfriede Fahrbach,
10. Klara Maier,
11. Emma Waidelich,
12. Marie Krauß,
13. Anna Keller, Ronnenmühl
14. Hilde Müntz,
15. Mina Bolz,
16. Pauline Schraff, Lautendof
17. Erna Locher
18. Lina Kern, Maurers Tochter
19. Luise Kau,
20. Hilde Günthner, Sprossenhaus
21. Frida Dommer, Bot. Jagdschaffn. Wald
22. Berta Treiber, Tapeziers Tochter
23. Greta Reutter, Scheiter, Leinach
24. Melanie Schumann, wirtsch. Tochter
25. Gertrud Eitel,
26. Anna Brachhold,
27. Emma Wendel,
28. Erna Knapp,
29. Christa Lang,
30. Gretel Schmid,
31. Martha Bott, Scheiners Tochter
32. Mina Günthner, Scheiners Tochter
33. Marie Aberle,
34. Gertrud Mößinger, Sprossenhaus

